

Amthches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die kleine Geschäftszeile 15 S., die Restamenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abkässe. Offerten reichen od. Aust. durch die Exp. 25 S.

Montag, den 19. Juni 1916

76. Tabernanthe

141

Es ist lange der Krieg auch noch dauern mag, einer so
Früherungsfrage in der Ernährungsfrage wie der hinter
liegenden wird unser Volk nach menschlichem Ermessen
wieder ausgefüllt sein. Die Getreide- und Futterernte
infolge der Trockenheit des vorjährigen Sommers so
wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Schwierigkeiten
sind noch gesteigert durch die mangelnde Erfahrung und
daraus entstandenen Unzulänglichkeiten in der Lebens-
mittelverteilung. Jetzt besitzen wir in dem Kriegsernährungs-
wesen eine Inflation, die nach großen und einheitlichen Be-
mühungen die Lebensmittelfrage für das ganze Reich zu
lösen vermag. Die bereits ins Leben gerufenen und sich
vermehrten Anstalten für Massenverpflegungen werden
den erforderlichen Erleichterung schaffen. Die kühlen und
schönen Tage der ersten Junihälfte haben die Entwick-
lung der Vegetation wohl etwas aufgehalten, das Wachstum
des Getreides jedoch gefördert. Vor Johanni schadet der
Frost nicht, sagt eine alte Bauernregel. Nach den überlie-
renden Aussagen aller Wetterkundigen dürfen wir jetzt
ein mildes und warmes Wetter erwarten, unter dessen Ein-
fluss das mächtig entwickelte Getreide schnell reifen und zur
Ernte trocken eingebracht werden wird. An Obst
und Gemüse ist Ueberfluß vorhanden, dasselbe gilt von
Fleisch und Fett. Wir sind über den Berg hinweg
und dürfen frohgemut freundlicheren Tagen entgegensehen.
Dieser glückliche Umstand entbindet unser Volk jedoch
nicht von den Verpflichtungen, die der Krieg ihm auferlegt
hat. Alle werden auch in Zukunft und auch noch lange Zeit
mit dem Friedensschluß, der doch nicht ewig ausbleiben kann,
zu tun und haushälterischer wirtschaften müssen, als es
vor dem Kriege vielfach der Fall war. Die mit der Bereit-
stellung der Vorräte betrauten Behörden und Persönlichkeiten
werden mit unverminderter Wachsamkeit auf die Ver-
sorgung noch vorhandener Mängel und auf die Herstellung
einer reibenden und mustergültigen Zustände hinarbeiten be-
müht sein müssen. Die bessernde Hand läßt sich noch an
den Einrichtungen und Verhältnissen anlegen. Der Lebens-
standard treibt, wenn auch im Verborgenen, noch immer
seine Mächte, und selbst auf die Reformbedürftigkeit einer
sozialistischen Institution wie der Zentral-Einkaufs-Gesell-
schaft wird neuerdings wieder mit Nachdruck hingewiesen. Ge-
wahren wir von den verschiedensten Seiten Fälle und Beispiele
geführt, die jeden Zweifel daran ausschließen, daß die Ge-
sellschaft in streikter Befolgung ihrer an sich heilsamen Grun-
dsätze es dahin brachte, daß große Mengen Lebensmittel aus
Deutschland ferngehalten wurden und in das neutrale oder
feindliche Ausland gingen, so daß aus Wohltat Plaz-
märkte. Die Schädigungen beruhen vornehmlich auf der
unwilligen Aufkündigung des Handels, die ihrerseits wieder
aus dem Bestreben begründet wird, Preistreiberien na-
chzulassen zu verhindern. Die Innehaltung einer mit
unserer Linie scheint nach den gemachten Erfahrungen indefi-
nit im Interesse der Verbraucher, also des gesamten de-
utschen Volkes einschließlich seiner Wehrmacht zu liegen, die
in jedem Augenblicke, den jetzt brach liegenden Handel für die
Lebensmittelgeschäft in entsprechendem Maße und unter den
unveränderlichen Garantien heranzuziehen.

Es handelt sich bei den Fragen der Volksernäh-
rung bloß um das Durchhalten während des Krieges, die
Zukunft ist gesichert und jede Hungersunmöglichkeit ausgesch-
lossen; wir dürfen über der Gegenwart die Zukunft nicht ver-
gessen und müssen in und trotz der herben Kriegszeit die
Friedensarbeit und großes Geschlecht nach dem Kriege so-
fort zu tun. Aus dieser Verpflichtung erwachsen ganz aus-
serordentliche Aufgaben. Ein großer Teil der besten Kraft
des Volkes hat das Leben für das Vaterland dahingegen-
geben. Dazu kommt der Geburtenrückgang,
nach amtlicher Feststellung in kurzer Zeit eine Lücke er-
reicht, zu der das kinderarme Frankreich siebzehn Jahre
bedürftig. Wenn wir in der Ziffer des Geburtenüberschusses
auf dem Standpunkt von 1900 geblieben wären, so hätten
wir die Vorratende Rat im Ministerium des Innern
über die bayerischen Frauenvereine fest, so zählten wir
17,5 Millionen Menschen mehr. Diese Lücke fällt zu
unserer ins Gewicht, als z. B. Rußland noch immer ein
überwiegendes Geburtenüberschuss von zwei Millionen auf-
zuweisen. Volkserhaltung und Volksvermehrung sind die beiden
wichtigsten Punkte, die bei der Regelung der Ernäh-
rungsfrage beständig im Auge behalten werden müssen.
Trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten ist es gelungen,
den wichtigsten Forderungen bisher gerecht zu werden, für
die Bürgerschaft für die Hoffnung haben, daß unser
Volk nach dem Kriege wachsen, blühen und gedeihen wird.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich)

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaune (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.
Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.
In den Bogenen fügten wir nordöstlich von Vellez durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abtheilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Hingebung war beiderseits rege. Un-
ter Anderem besaßen militärisch wichtige Ziele in Ber-

gues (Französisch-Flandern), Bar-le-Duc sowie im
Raume Dombasle-Einville-Lunéville-Blain-
ville ausgiebig mit Bomben.

Weltlicher Kriegs[chauplatz:

Bei der Heeresgruppe Einsingen haben sich am Stoß- und Sturzabschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee Graf von Bothmer stehen nördlich von Przeworska erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsplan:

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger
auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.
Oberste Deeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsplan:

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Waas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgehobene Grabenränder am Südbange des „Toten Mannes“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrständiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiamont-Walde. Ein vom Gegner genannter kleiner Graben

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Paris-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Laßigny ab und zerfiel. In der Gegend von Bejange-la Grande (südlich von Chateau-Salins) schoß Lieutenant Wintgens sein sechstes Leutnant Goehndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hesse-Waldes brennend beobachtet.

Weltlicher Kriegschauplatz:

Beifrieder Kriegsschauplatz.
Bei der Heeresgruppe des Generals von Einsingen wurden am Styr beiderseits von störrischen russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel-Puzl und dem Turha-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Schneefur Blutia aufammen.

Belton-Kriegsdenkmal:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 17. Juni. (B.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Kewiska scheiterte ein russischer Uebergangsversuch über den Dnjestr. Die Angriffe des Feldmarschalls gegen die Stellungen westlich von Wisnowezsch wiederholten sich in unverminderter Heftigkeit. In Wokhynien wird an der Lipa im Naume von Polacz und am Stachod-Stich Wschmitt neuerlich erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsausflug: An der Sponzofront setzte gestern abend wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuern zwischen dem Meere und dem Monte dei sei Vasi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsere Stellung bei Vagni wurde abgewiesen. Aus dem Rücken südlich von Montalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Vorabschnitt der Sponzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den M. S. Br. Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomitstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Ruffredo und vor der Grobd. d. Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenz. und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südwestlich Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsplanplatz: Unverändert.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Künftig wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz: Gestern mußte die Besatzung der dritten Schanze von Czernowih vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erganz sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowih ein. Unsere Truppen räumten die Stadt in Okgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wsniowozh an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lypa nördlich von Gorochow und bei Lotacz Baum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turya Abschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreiche Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Sokul und Koll...

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Frontzonen schied sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtell des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Dolomiten einer Bräutertopfes zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entfaltung. In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San

Cadin stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgeworfene Angriffe folgten. Aus dem Raume von Primofano und gegen unsere Front südwestlich Miago erneuerten die Italiener ihre Vordröße; diese wurden wieder überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.
Konstantinopel, 17. Juni. (M. V.) Amtlicher Bericht: An der Frontfront verdrängte ein feindliches Kavallerie-Regiment, auf das rechte Ufer vorzurücken. Es wurde durch einen Gegenangriff einer unserer Abteilungen zum Rückzug gezwungen und verlor einige Soldaten und Pferde. Unsere Abteilungen verjagten russische Kavallerie, die bei den Dörfern Serpul und Zehab 25 Kilometer südlich von Maer-Schirin auftrat. Als die Russen sich aus diesen Gebieten zurückzogen, zerstörten und verbrannten sie das Gewölbe und andere Theile des Grabmales des Imam Hussein, das sich drei Stunden südlich Maer-Schirin befindet, und zerstörten den Koran und die heiligen Bücher in diesem Grabmal. Die bei Baueh geschlagenen russischen Truppen wurden kräftig verfolgt und in die Gegend nördlich von den Dörfern Sahiz und Berdeh verjagt. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Mann an Toten und ließ 3 Maschinengewehre in unserer Hand. — An der Kaukasusfront in einzelnen Abschnitten örtliche Infanteriefeuerschüsse. Am linken Flügel Stellungskämpfe der Vorposten. — Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Flieger und einige Torpedoboote, die sich Sedvatschah nähern wollten. Zwei Flieger, die aus der Richtung von Mytilene gekommen waren, warfen wirkungslos einige Bomben auf die Insel Keusten und auf ihr westliches Ufer. Sonst nichts zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 17. Juni lautet: Nachmittags: Stetlich heftiger Artilleriekampf in der letzten Nacht in Belgien im Abschnitt von Lombartzde. Auf dem linken Maasufer wurden Handgranatengriffe der Deutschen gegen eine Schanze bei Woocourt und gegen vorgeschobene Posten westlich der Höhe 304 leicht zurückgeschlagen. Die französischen Stellungen am „Toten Mann“ waren Gegenstand einer heftigen Beschießung, jedoch ohne Infanterietätigkeit. Am rechten Ufer fand ein heftiger Artilleriekampf im Abschnitt nördlich von Fleury statt. In den Bogenen drang eine französische Infanterieabteilung nach einer energischen Beschießung der deutschen Werke auf der Höhe 435 südlich von Thann durch die Artillerie in die erste und zweite deutsche Linie ein, welche sie säuberte. Sodann kehrte unsere Abtheilung mit Gefangenen zurück, ohne selber Verluste erlitten zu haben. — Lustkrieg: In der Nacht zum 17. Juni belegten drei deutsche Flugzeuge die Gegend von Düllstrich mit Bomben. Es find keine Opfer und nur wenig Schaden zu beklagen. Gegen 8 Uhr abends warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf Bar-le-Duc ab. Von der Verwundung wurden 4 Personen getödtet und ungefähr 15 verwundet. Am späten Abend warfen die Deutschen ergebnislos einige Bomben auf Pont-à-Mousson. Im Laufe der Nacht warf ein französisches Beschießungsgeschwader 20 Bomben vom Kaliber 120 Millimeter und 4 Bomben vom Kaliber 155 Millimeter auf die Bahnhöfe von Longueon, Montmedy und Andun-le-Roman. — Abend: Auf dem linken Ufer der Maas dauert die Beschießung unserer ersten Linie auf die Höhe 304 und unserer zweiten Linie in der Gegend von Chattancourt an. Auf dem rechten Ufer ermöglichte uns ein Angriff unserer Truppen auf die deutschen Stellungen nördlich der Höhe 321, heute morgen einige Grabenstücke zu nehmen und etwa 30 Gefangene zu machen. Im Laufe des Tages heftiger Artilleriekampf in den Abschnitten südlich vom Fort Baug. Im Walde von Apremont Kampf mit Handgranaten. Unsere Artillerie hat heftige Vager und Werke bei Montsee (?) südlich von St. Mihiel beschossen. Eines unserer weittragenden Geschütze feuerte auf den Bahnhof von Wigneulles-les-Battonchâtel, wo ein Brand ausbrach. Der Flugplatz von Bar-le-Duc wurde heute nachmittag neuerdings beschossen. Die abgeworfenen Bomben haben wenig erheblichen Sachschaden angerichtet und einige Personen verwundet. — Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren ruhig, abgesehen von einigen Schüssen, die an verschiedenen Stellen der Front gewechselt wurden. Im Laufe der Nacht hob eine Patrouille einen deutschen Unteroffizier auf, die Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Der englische amtliche Bericht vom 17. Juni lautet: Gestern abend herrschte auf verschiedenen Theilen der Front beträchtliche Thätigkeit. Kräftiges Geschützfeuer des Feindes zwischen Doube und Wieltje. Um Mitternacht zwei bedeutungslose Gasangriffe westlich Messines und dem Wytschaete-Rücken, doch kein Angriff der Infanterie.

Der russische amtliche Bericht vom 17. Juni lautet: Weisfront: Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Gegenangriffen gegen die Truppen von General Brussilow vor. Westlich des Medens Kolts am Styr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Hada Mikze (12 km. südwestlich Kolts) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind, brachen in seine starken Stellungen nördlich vom Styr ein und nahmen über 15 Offiziere und 800 Soldaten gefangen. Nordwestlich von Kozhizze am Stochod nahmen unsere Sibiriaten unter dem Befehl des Obersten Milihi nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Swidnik (18 km. nordwestlich Kozhizze) und nahmen 4 Offiziere, 450 deutsche Soldaten gefangen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten über zwei österreichische Kom-

pagnien nieder. Gestern mittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radzivilow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Prody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Stary und Nowo-Borjajew, ebenso aus dem Kloster Borjajew und besetzten diese Orte. Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern im Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgte, ging der Feind, Deutsche und Österreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen die Feinde zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugewisse in einem langen Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die Fliehenden unter direktem Feuer. Im Raume von Hasiworonka-Surbonowka (6,5 km. nordwestlich Przewolka) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn-Kolomea warfen den Feind über den Ceriawka-Bach (19,5 km. westlich Sniatyn). Im Raume von Dünaburg beschoß unsere Artillerie weiter mit sichbarem Erfolge die feindlichen Stellungen. — Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsversuche. In der Gegend von Platana machten unsere Truppen Fortschritte. In der Richtung auf Rosul vorgehend, überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in der Stärke von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das genaue Schießen unseres tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

Der italienische amtliche Bericht vom 17. Juni lautet: Zwischen Gisch und Nisch lebhafteste Kämpfe der beiderseitigen Artillerien. Auf dem Plateau der Sieben Gemeinden kam es zu erbitterten Kämpfen, die überall für uns günstig waren. Südwestlich von Schlegien unternahm der Gegner gestern nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen vom Monte Pan bis Boscon zwei Angriffe in der Richtung auf den Monte Magnaboschi und zwischen dem Monte Vemerle und Boscon. Nach wiederholten und blutigen Anstrengungen gelang es der feindlichen Infanterie, einen Augenblick den Gipfel des Monte Vemerle zu erreichen; sie wurde aber bald durch unseren wütenden Gegenangriff vertrieben. Nordöstlich von Schlegien unternahm unsere Truppen einen kräftigen Stoß zwischen dem Frenzela-Tale und dem Becken von Marcesina. Unsere Truppen trotzten den von dem schwierigen und komplizierten Gelände gefestigten Hindernissen und denen des Feindes, der sich auf seine Verschanzungen stützte und von einer zahlreichen Artillerie unterstützt wurde. Es gelang uns, zu dem obersten Ende des Frenzela-Tales und auf die Höhe von Flora und Castelgomberto, sowie westlich von Marcesina vorzudringen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo unsere tapferen Alpini starke Stellungen im Tale von Gassietta und am Monte Magari eroberten. Dabei fügten sie dem Feinde sehr schwere Verluste zu, nahmen 203 Mann gefangen und erbeuteten eine vollständige Batterie von 6 Kanonen, 4 Maschinengewehre und eine große Menge von Waffen und Munition. In Karnien und am Monzo Artilleriekämpfe und Unternehmungen kleiner Abteilungen. Feindliche Mörser warfen Bomben auf Ortschaften der venetianischen Ebene, zwischen dem unteren Monzo und der Elvenza und auf Padua. Drei Personen wurden getötet, acht verletzt und leichter Sachschaden angerichtet. Am 15. Juni bombardierten sechs unserer Caproni-Flugzeuge mit Erfolg den Bahnhof von Mattarello (Tschast). Gestern bombardierten starke Geschwader, die sich aus 37 Caproni- und Harman-Flugzeugen zusammensetzten, feindliche Lager nördlich von Schlegien und im Noce-Tale. Sie warfen 160 großkalibrige Bomben ab und sind sämtlich unversehrt eingedrückt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftgefecht abgeschossen; eines über dem Vagatinatal und das andere östlich von Schlegien.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

London, 18. Juni. (W.B.) Lord Northcliffe sagte in öffentlicher Rede: Die französischen Verluste im Kriege seien größer als die Engländer glaubten. Redner sei nicht unbefriedigt über das ständige Vorrücken der Deutschen gegen Verdun.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex. von Bosse.

6. Fortsetzung.

Charley schien mit dieser Erklärung zufrieden zu sein, aber Henry meinte nun, Mieke dürfe fortan nicht mehr allein ausgehen. Mann kenne sie in Scarborough als Deutsche, und sie könnte belästigt werden. „Wenn eine solche Möglichkeit besteht, dann schick mich doch lieber nach Deutschland zurück“, meinte Mieke. „Du bist viel sicherer hier als in Deutschland, wo bald alles drunter und drüber gehen wird“, sagte Henry etwas ärgerlich. „Nun, an dieser Küste scheint es doch nicht so ganz sicher zu sein“, bemerkte Mieke etwas boshaft. Henry blinnte sie dafür zornig an. „Die heutige Beschießung verstieß gegen alle Grundsätze des Völkerrechts; sie konnte von uns natürlich nicht vorausgesehen werden. Aber es werden Vorkehrungen getroffen werden, daß solche deutschen Piratenstreiche sich nicht wiederholen. Offene Städte zu beschießen, ist keine Heldentat.“ „Scarborough hat starke Küstenbefestigungen“, warf Mieke ein. „Aber trotzdem eine offene Stadt.“ „So? Aber ist dann nicht auch Ostende eine offene Stadt? Und sie wird doch immerwährend von englischen Schiffen bombardiert.“ „Das ist etwas ganz anderes. Diese Stadt ist deutscher Truppenstützpunkt, und die deutschen Truppen müssen aus ihr vertrieben werden.“ „Das alles kannst du auch garnicht verstehen, Mieke“, mischte Hellen sich ein. „Da sind militärische Unterschiede vorhanden, die wir Frauen garnicht abzuwägen vermögen.“ „Unterschiede — jawohl!“ meinte Mieke. „Wenn es die Engländer tun, dann ist es erlaubt, tun es die Deutschen, so ist es ein unerhörter Völkerrechtsbruch.“ Am Nachmittag, als es bereits zu dunkeln anfang, war Mieke allein im Wohnzimmer; sie war gerade damit beschäftigt, den Tee zu bereiten, als Charley hereinkam. Er stellte sich vor den Kamin und sah ihr bei ihren Hantierungen zu. Er war in der vergangenen Woche mehrere Tage in London gewesen, und Mieke war darum noch nicht dazu gekommen, ihm zu sagen, was so schwer zu sagen war. Noch war er ganz ahnungslos. „Ich war noch einmal unten in der Stadt“, sagte er, als das Schwestern anfang, für beide bedrückend zu werden. „Man sagt, Scarborough sei voll deutscher Spione gewesen, und hat bereits verschiedene Verdächtige verhaftet.“

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 17. Juni. (A.U.) Nach den Mitteilungen gefangener Russen hat das Jarenheer bei den letzten Kämpfen Verluste erlitten, deren Dimensionen geradezu unglaublich erscheinen. Die Mehrzahl der Verwundeten muß nach dem inneren Rußland gebracht werden, da die Lazarette in den Etappenstationen überfüllt sind. Viele tausend Verwundete werden der verminderten Transportmöglichkeiten auf den Feldern unter freiem Himmel in bedauernswertem Zustande liegen gelassen, wenn sie nicht in der Umgebung Unterkunft finden. Der Mangel an Ärzten, Medikamenten und Verbandzeug macht sich überall fühlbar, weshalb der Prozentsatz der Toten enorm ist.

Jülich, 18. Juni. Der Tagesanzeiger schreibt: Eine eigenartige Begleiterscheinung der russischen Offensive ist die gerade auffallende Zurückhaltung, welche die Presse in den Bierverbandsländern bisher gegenüber den russischen Erfolgen einnimmt, während sie bei früheren Gelegenheiten weit unbedeutendere Erfolge als weltumwälzende Ereignisse feierte. Ja die französische und italienische Presse warnt geradezu vor einer Ueberschätzung der russischen Erfolge und erachtet einen Umschwung der augenblicklich günstigen Lage für möglich. Die Vorgänge an der Ostfront lassen noch keinen Schluß zu auf eine Neugestaltung der Gesamtlage im Sinne der Entente.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Amsterdam, 17. Juni. (W.B.) Einem hiesigen Blatt zufolge berichtet die „Times“ aus Saloniki: Der Feind richtete heute ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen. An einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. — In Saloniki sind noch keine Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

Wien, 18. Juni. (A.U.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Athen berichtet, lastet das in Saloniki veränderte Standrecht schwer auf der Bevölkerung. General Sarail erläßt täglich neue Verfügungen, die keinen anderen Zweck haben, als die Bevölkerung zu drangsalieren. Jede Tätigkeit der griechischen Kaufleute ruht. Durch die Straßen ziehen Tag und Nacht starke Wachen. Unter dem Verdachte der Späherei werden neuerdings zahlreiche Personen verhaftet. Im Hafen sind neue Kolonialtruppen gelandet worden.

Der Krieg im Orient.

London, 17. Juni. (W.B.) Das Kriegsamt teilt mit: Keine Veränderung der Lage in Mesopotamien. Am Nordufer des Tigris bei Kut wurden die britischen Schützengräben bis auf eine Entfernung von 200 Yards von der türkischen Stellung bei Samihat vorgeschoben. Auf dem Südufer besetzten die Engländer eine vorgeschobene Stellung bei Zman Mansura, 3 1/2 Meilen südlich Magafis. Von der Euphratlinie wird kein Kampf gemeldet mit Ausnahme einer kleinen erfolgreichen Strafexpedition gegen Araber, die in der Nacht vom 14. zum 15. Juni die Telegraphendrähte nördlich des Hammar-Sees durchschnitten hatten. Britische Kavallerie überfiel einen feindlichen Araberstamm und erbeutete 200 Wagenladungen Getreide und eine Anzahl Schafe. Auf dem Tigris wurden durch türkisches Artilleriefeuer drei Boote versenkt. Diese Zwischenfälle bilden offenbar die Grundlage, auf der der auf Einbildungen beruhende türkische amtliche Bericht vom 15. Juni aufgebaut ist.

Der Luftkrieg.

Bern, 17. Juni. Der „Matin“ will wissen, daß Fliegerhauptmann Voelcke mit seinem Flugzeug vom französischen Fliegeradjutant Ribière abgeschossen sei. (Wie die „Frankf. Ztg.“ dazu mitteilt, trifft diese Meldung nicht zu. Hauptmann Voelcke befindet sich wohl.)

Der Krieg zur See.

London, 18. Juni. (W.B.) Blohds meldet, daß der englische Dampfer „Gaea“ (3922 Bruttoregistertonnen) versenkt wurde.

London, 17. Juni. (W.B.) Der Zerstörer „Eden“ hatte in der letzten Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und ist gesunken. 31 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.

„Ach, wirklich?“ fragte Mieke gleichmütig, während ihr Herz laut zu klopfen begann. Sie mußte die Teekanne schnell niederlegen, so zitterte ihre Hand. „Deute mit anscheinend falschen Pässen“, fuhr Charley fort, „auch einige Naturalisierte, die ja jetzt alle mehr deutsch empfinden als englisch.“ Um Mikesen Wippen zuckte es spöttisch. „Wahrscheinlich ganz harmlose Deute.“ Charley begann seine Ruhe zu verlieren. Es fing ihn an, zu beunruhigen, daß Mieke immer auf Seiten der Deutschen stand. „Wahrscheinlich“, nickte er zustimmend, „die Nichtarmlosen lassen sich nicht fassen. Uebrigens“ — er sah nun Mieke fest ins Gesicht — „ja, ich muß dir das sagen, Mieke: Bob Doley meint, der Mensch, der heute auf den Klippen mit dir gesprochen hat, könnte ein Spion sein. Er habe ganz militärisch ausgesehen.“ „Wie interessant!“ Mieke goß heißes Wasser über den Tee und sah nicht auf, während sie weiter sprach. „Jedenfalls hat Bob Doley sich den Mann genauer angesehen als ich.“ „Wie würdest du ihn beschreiben?“ „Ach — laß mich doch endlich in Frieden!“ „Du kannst ihn nicht beschreiben?“ fragte Charley eigenförmig weiter. „Soll ich dir etwa alle Deute beschreiben, die heute früh auf den Klippen waren?“ fragte Mieke zurück. „Nein — natürlich nicht. Aber dieses einen kannst du dich gewiß erinnern, da er als letzter zurückgeblieben war. Außerdem —“ Charley zögerte, weiterzusprechen, und nun sah Mieke auf. „Was — außerdem?“ „Also — ich kann dir's ja sagen, obgleich ich es nicht glaube: Teddy Hall, ein Freund Bobs, will dich vor einiger Zeit mit demselben Mann in den Klippen gesehen haben. Er wollte Karnickel schießen und ärgerte sich, daß jemand in den Klippen war und ihm die Jagd störte. Damals achtete er nicht darauf, wer es war, aber er glaubt nun bestimmt, dich erkannt zu haben.“ Mieke zuckte die Achseln. „Ich kenne Teddy Hall nicht“, erwiderte sie kühl, „und es wundern mich, daß du dir seine Beleidigungen gefallen ließe.“ Charleys Gesicht rötete sich. Im Augenblick bereute er wirklich, daß er Teddys Verdächtigungen Mikesen nicht entsprechend beantwortet hatte. Er sah, wie gleichgültig Mieke den Tee in eine Tasse goß, während ihr Gesicht keine Spur von Erregung zeigte. Dann nahm er die Tasse aus ihrer Hand. „Teddy Hall meinte es nicht böse“, suchte er zu entschul-

Swinemünde, 17. Juni. (W.B.) Bozger sind hier 13 Leichen eingebracht worden, um die der schwedischen Rüste den Tod gefunden haben. Ihnen werden heute auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Die beiden anderen werden in die Heimat übergeführt.

Der Krieg über See.

Laurence Marques, 17. Juni. (W.B.) Der Agence Havas. Amtlich wird berichtet: Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten Luso, London, 17. Juni. (W.B.) Amtlich wird von Handeni (Endpunkt der Zweigbahn von Tanga) berichtet, wo sich starke deutsche Kräfte versammelt haben. Eine andere Kolonne, die entlang der Tanga-Gebrüden ist, besetzte die wichtige Station Kari. Die Briten besetzten Ukerewe am Viktoria-See.

Generaloberst v. Moltke.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Generaloberst v. Moltke, Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist am 1 Uhr 30 Minuten nachmittags, gelegentlich einer in den Tagen stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von Goltz, einem Herzog erlegen.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Der Tod des Generalobersten v. Moltke trat infolge eines Herzschlages ein. Der Feldmarschall von Goltz-Pascha gehalten hatte. Die Leiche ist nach dem Gebäude des Generalstabs geführt worden, wo sie aufgebahrt wird.

Gegen die Lebensmittelperre.

richteten der Reichstagsabgeordnete Jung und der Landtagsabgeordnete Wöhrer laut „Tägl. Absh.“ eine Drathung an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes. Die Lebensmittelzufuhr nach Leipzig aus den angrenzenden Städten und Kreisen wird noch immer verweigert. Der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit. Man weiß nicht, daß überschüssige Lebensmittel den unzureichend versorgten Städten vorenthalten werden. Reichen die unbedeutenden Schranken rasch nieder, oder der Schaden am Deutschtum wächst weiter. Sie können und müssen Wandel schaffen.

Gefangenensfürsorge.

Es hat sich ein neuer Ausschuss gebildet, dessen Aufgabe ist, durch eine Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu sorgen und unseren Angehörigen in Feindesland zu beweisen, daß die Heimat ihre Treue gedenkt. In ganz Deutschland soll im Laufe des Jahres in jedem Ort eine Sammlung durchgeführt werden, aus der ein Betrag eine planmäßige Versorgung der Gefangenen in Liebesgaben, Kleidungsstücken und von auswärts beschafften Nahrungsmitteln erfolgen soll. Es wird dafür beigetragen werden, daß die Liebesgaben auch tatsächlich in den Besitz der Gefangenen gelangen. Für die Durchführung der Sammlung werden in den einzelnen Landesteilen in Städten besondere Arbeitsausschüsse gebildet; der Haupt-Arbeitsausschuss hat seinen Sitz in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 7. Der Zeitpunkt der Sammlung wird in den einzelnen Städten durch öffentlichen Anschlag und Mund zu Mund bekannt gegeben.

Herr Rapp gegen den Reichskanzler.

Der Generallandschaftsdirektor Rapp, dessen Brief an Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Reichstagsrede zurückergriffen hatte, versendet folgendes Rundschreiben: Der Erfolg der Reichstagsverhandlungen vom 5. Juni d. J. zwischen dem Vertreter des Herrn Reichskanzlers und dem meinigen nach erfolglos von mir versuchter Verständigung in gende Erklärungen ausgetauscht: Der Vertreter des Herrn Reichskanzlers erklärte: Die von Herrn Rapp verbreiteten Schrift ist ein Angriff gegen die Politik des Herrn Reichskanzlers. Aus Gründen des Staatswohls ist der Herr Reichskanzler diesem Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Ich lehne es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes au-

zulegen, „und glaube nur nicht, daß ich etwa eifersüchtig bin. Wenn du wirklich schon vorher mit diesem Fremden in den Klippen zusammengetroffen bist, dann war er möglicherweise ein Deutscher, der dort spionierte und vielleicht etwas von dir erfahren wollte.“ Mieke hatte sich nun auch eine Tasse Tee eingegossen, rührte den Zucker um und kostete; bei Charleys letzten Worten aber lachte sie hell auf. „Nein, ihr seid zu amüsiert! Seit Monaten spioniert jeder Deutsche, sei er ein Graf oder ein Bauersbube, in Konzentrationslagern ein, und noch immer soll es angeblich von deutschen Spionen wimmeln. Kindisch geradezu! So gar in den Klippen, wo doch militärische Geheimnisse verborgen sein können — Spione! Da sollen sie sogar öffentlich mit deutschen Mädchen spazierengehen — was ist das für ein idyllisch! Das müssen übrigens außergewöhnlich hübsche Leute sein, denn gerade die englischen Küstenorte werden besonders scharf überwacht, meine ich.“ Mikesen Spott reizte Charley, aber ihre Heiterkeit war so natürlich, daß er Teddy Hall mit seinem dummen Witz rede verbannte. „Man kann diesen verdammten Deutschen alles möglich zutrauen“, meinte er. „Bergiß nicht, daß ich auch eine Deutsche bin.“ „Deiner willst du es nicht vergessen.“ „Ich will es auch nicht und werde es nie tun! In meinem Leben war ich noch so stolz darauf, eine Deutsche zu sein!“ Charley blinnte sie ganz entsetzt an. „Wie darfst du das sagen! Jedenfalls solltest du dich daran denken, daß du als Mistress Charley Boothwell Engländerin werden wirst, und ich hoffe —“ „Charley“, unterbrach ihn Mieke schnell, und nun war sie vor Erregung totenblau, „lieber Charley, es muß etwas klar zwischen uns werden. Du mußt doch längst eingesehen haben, daß ich deine Frau nicht werden kann, so wie ich jetzt liegt. Ich kann und will nicht Engländerin werden.“ „Mieke“, fuhr er auf, „was sagst du da? Das kann doch Ernst nicht sein?“ „Es ist mein vollster Ernst, Charley! Ich kann dich nicht heiraten!“ „Soll das heißen, daß du mich nicht mehr liebst?“ „Nicht so, wie ich dich lieben möchte, wenn ich deine Frau werden wollte. Ich habe dich sehr gern gehabt — und ich habe dich noch immer gern, aber — du mußt verstehen, Charley, meine Gefühle für dich sind nicht stark genug, das zu überwinden, was sich nun trennend zwischen uns gebildet hat. Die Tatsachen unserer verschiedenen Nationalität, die bist Engländer, ich bin eine Deutsche und will es bleiben.“ Der Krieg —

(Fortsetzung folgt)

handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinander-
setzung. Darauf erklärte mein Vertreter: Herr
von der Goltz des Herrn Reichskanzlers den Vorwurf
der Bosheit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichs-
kanzler gegen Herrn Kapp persönliche Schimpfworte
ausgesprochen. Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist
den Bürgern des Staatswohls dem Kapp'schen Angriff
am Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab,
durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Hand-
lung Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu
werden. Herr Kapp, sich in einem
Tongegenüber verfahren zu wollen, in welchem
die Meinung nicht mehr der Schutz des Krieges,
sondern die Knebelung der Presse zur Seite

Deutsch-russisches Lexik.

Am 17. Juni. (W.B.) Für die dem Oberbe-
rath unterstellten Gebiete Rußlands steht
die Ernte zu erwarten. Es wurden in den
Gebieten alle Maßnahmen getroffen, um die
Ernte voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes
wird gleichmäßig im Verwaltungsgebiet selbst verwendet,
ein großer Teil des Obstes aller Sorten ins-
besondere wird dort verwertet werden soll. Es
wird ein wertvoller Zusatz für unsere Volkser-
nährung. Das Obst soll in Waggonen geladen und
in die Gebiete Deutschlands geführt werden.

den Ketten- und Schieberhandel.

am 18. Juni. (Zu.) Das Kriegsvernährungs-
mittel den Ketten- und Schieberhandel mit
Mitteln nach allen Richtungen scharfaffende Verord-
nung, deren Erlaß vorausichtlich in den nächsten
Tagen erfolgen soll. Darnach soll der Handel mit Be-
triebsmitteln fortan nur mit ausdrücklicher Genehmi-
gung zulässig sein. Von der Genehmigungspflicht sol-
len solche Kleinhandl. befreit sein, die Lebensmittel
an die Verbraucher abgeben.

Verluste der Seeschlacht.

Am 18. Juni. (E.L.) Aus nachträglichen englischen Mittheilungen ist der „Athenischen Volkszeitung“ zu entnehmen, daß die englischen Mannschaften der Flotte, die am 1. Juni in der Seeschlacht am Tagerraf die Gesamtschiffe der Flotte zerstörten.

Deutscher Gegenbesuch in Sofia.

Berlin, 17. Juni. (T.) Am kommenden Samstag wird eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten die erste Reise nach Sofia an, um den Besuch der Mitglieder in Deutschland zu erwirken. An der Reise nehmen etwa 10 Herren aus allen Parteien teilnehmen.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

17. Juni. (H. V.) „Petit Parisien“ glaubt, daß die Erörterung auf der Wirtschafts-
konferenz der Alliierten zu einer grundsätzlichen Ver-
einbarung geführt hat. Die bindenden Abmachungen
betreffen den Gegenstand von Erörterungen zwischen den Re-
gierungen und Parlamenten der verschiedenen Länder bilden
sollte hat die gemeinsame Politik der Alliierten ein-
mal ins Ziel im Auge: durch neue Maßnahmen das schon
vorhandene Verbot jeden Handels zwischen den Angehörigen
der Alliierten Mächte und den Angehörigen der feindlichen
Mächte völlig wirksam zu machen; durch reichliche
Beschäftigung von Arbeitskräften, Kapital, Werkzeug und Roh-
stoffen jetzt ab für die Wiederherstellung der Industrie
nach dem Ende des Krieges sorgen, die durch den Krieg gelitten
hatte vor dem Krieg bestehenden gütlichen Handels-
beziehungen völlig zu ändern. Es werden Maßregeln gegen
den Schmuggel in der Zeit zwischen der Einstellung der Feind-
handlungen und der Unterzeichnung der Friedensverträge er-
griffen. Sie sollen die Märkte vor der infolge der großen
Lücke in den Lagern der Mittelmächte drohenden Ueber-
flutung mit Waren schützen.

18. Juni. (B.B.) Die wirtschaftliche Konferenz der Alliierten beendete gestern ihre Arbeiten. Es wurde einstimmig eine Reihe von Entschlüssen gefasst. Diese Entschlüsse werden am 21. ds. Mts. in den Vätern der Alliierten vollinhaltlich veröffentlicht werden. Die Beschlüsse der Konferenz wurden nach Beendigung ihrer Arbeiten dem Präsidenten Volcarea empfangen.

England und Holland.

am 18. Juni. (L.L.) Wir erfahren, es könne
keine Zweifel darüber bestehen, daß die englische Re-
gierung sehr entschlossen ist, jedes dienliche Mittel zu
nehmen, um Holland zum Aufgeben seiner Ne-
utralität zu zwingen oder ihm mit dem Schicksal Grie-
chenlands zu drohen. Die englischen maßgebenden Kreise
sind ganz bestimmt an den Erfolg ihrer Bemühungen in
dieser Richtung, denn der angebliche Vertrag Hollands mit
Frankreich zum Schutze der holländischen Kolonien durch-
aus nichts, da die Vereinigten Staaten bestimmt
England den Krieg erklären werden. Dazu sei-
en allein die anglo-amerikanischen Handelsbeziehungen
und die unumkehrbaren Bande zwischen Newyork und London
ein Grund, als daß Amerika daran denken könnte, mit Eng-
land zu führen, geschweige denn von anderen Mächten
auszufolgegebenen Gründen. Die Entwidlung
des Krieges habe die englische Regierung zu der Ueber-
zeugung gebracht, daß nur durch Niederzwingung des ho-
llandischen Widerstandes, die Neutralität zu Gunsten des
Frankreichs aufzugeben, Deutschland durch England der Stütze
entzogen werden könne.

Griechenland.

18. Juni. (WB.) Das Blatt „Prepress“ über die Demobilisierung Griechenlands enthält folgende Folgen für die Balkanlage haben. Der Balkan von Griechenland wird fester umschrieben. Die WB. dass Griechenland in den Krieg eintrete, würde sein. Die Neutralität Griechenlands ist nicht mehr bewahrt, sondern sie wird bis Ende des Krieges dauernd in der Haltung Griechenlands kann auf die Rumänien nicht ohne Einfluss bleiben. Auf der Aufgabe der Engländer und Franzosen in Saloniki Griechenland in den Krieg hineinzuziehen und dadurch ein auf Rumänien auszuüben, ist gegenstandslos geworden. Es hat einen starken Druck auf beide Balkanstaaten auf, damit sie sich der Entente anschließen, die Entente, sie vom Anschluss an den Vierbund ab-

Stammänken.

17. Juni. Die „B. J. a. W.“ berichten: Am Sonntag sprechen Tafe Jonescu agitatorischen Volksversammlung. In den Kreisen der deutschfreundlichen Presse wird betont, daß aus der russischen Offensive der Augenblick zum Eingreifen Rumaniens in den Krieg gekommen sei. Diese Meinung bleibt aber vollständig ruhig. Es fand

auch Demonstrationen gegen den Krieg statt; dabei wurden zwei ententefreundlichen Zeitungen die Fenster eingeworfen.

Zum Einbruch der Russen in Rumänien.

Bukarest, 17. Juni. (Z.L.) Laut Blättermeldungen betrug die Zahl der in Rumänien eingedrungenen russischen Soldaten fünf Regimenter. Der Einmarsch vollzog sich wie nach einem festen Plan, zunächst die Vorposten und Vortruppen, dann das übrige Militär. Der Kommandant der Truppen ließ die rumänischen Grenzwa-
 chentürme entwaffnen und zwang sie zum Rückzug. Alle rumänischen Schutzgräben an der Grenze wurden, wie bereits kurz ge-
 meldet, von den Russen besetzt, die Telegraphenleitungen
 abgeschnitten. Die bei Marmorniza eingedrungenen Rus-
 sen sollten die bei Gernowitz stehenden österreichisch-ungari-
 schen Truppen umzingeln. In Marmorniza und anderen
 Nachbarorten ließ der Kommandant die Lebensmittel re-
 quirieren, wobei schrecklich gehaust wurde. Nach Aus-
 sagen von Zeugen haben russische Soldaten dabei von der
 Waffe Gebrauch gemacht und verschiedene Rumänen ver-
 wundet. An der nördlichen Moldau hat die rumänische
 Regierung, um einer Wiederverkehr solcher Vorkommnisse vor-
 zubeugen, umfassende militärische Vorkehrungen getroffen.

Zur amerikanischen Präsidentschaftswahl.

Amsterdam, 18. Juni. (T.U.) In eingeweihten amerikanischen Kreisen rechnet man mit großer Sicherheit darauf, daß der republikanische Kandidat Charles Evans Hughes im November als Sieger aus dem Wahlkampf um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten hervorgehen wird, denn, wie die Dinge heute stehen, kann Hughes auf folgende Elemente in der Wählerschaft rechnen. 1. Die große Mehrheit der republikanischen Partei, von deren 8 Millionen Stimmen Roosevelt höchstens 1 Million für sich abtrennen wird, gegen $4\frac{1}{2}$, die er noch 1912 erhielt. Fortan ist Roosevelt aber als abgetane Persönlichkeit zu betrachten. 2. Die 2 Millionen Stimmen der Deutsch- und Irisch-Amerikaner, welche für Hughes stimmen werden, weil er versprochen hat, im Falle der Krieg unter seiner Präsidentschaft noch fortbauern sollte, eine wirkliche Neutralität zu beobachten. 3. Die $\frac{1}{2}$ Millionen israelitischen Stimmen, denn die israelitischen Wähler begrüßen das Programm Hughes, dafür zu sorgen, daß die russischen Juden besser behandelt werden. Diese $7\frac{1}{2}$ Million Wahlstimmen bilden die Mehrheit der sämtlichen amerikanischen Wahlstimmen und sichern daher die Wahl Hughes. Wilson könnte dagegen höchstens $6\frac{1}{2}$ Millionen Stimmen aufbringen, aber er dürfte nicht einmal diese Stimmenzahl erreichen, weil auch die Arbeiter, die früher mit den Demokraten gegangen sind, abfallen.

Die Zustände in Mexiko.

London, 17. Juni. (B.B.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 16. Juni: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht viel länger an der Voraussagung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein vollständiges Einvernehmen bestehe. Mexikanische Ueberfälle auf amerikanisches Gebiet kommen täglich vor, und es ist kein bloßer Verdacht, daß die Banden, die diese Ueberfälle ausführen, von Carranza und seinen Leuten gebildet werden, wenn die nicht unmittelbar daran teilnehmen. Wenn die Banden ihr Raub- und Plünderungsgelüste, bei denen gewöhnlich ein paar amerikanische Zivilisten und gelegentlich auch ein Soldat getödtet wurden, ausgeführt haben, zerstreuen sie sich, und die mexikanischen Truppen machen keinen Versuch, sie gefangen zu nehmen oder die Amerikaner irgendwie zu unterstützen. Präsident Wilson hat die Dinge gehen lassen, weil er den Anschein vermeiden wollte, die Bewerbung um die Präsidentschaft durch Maßregeln gegen Mexiko zu beeinflussen. Aber jetzt wird er wohl schärfer auftreten. Der Berichterstatter der „Morning Post“ bemerkt zum Schluß: Ein Krieg zwischen Amerika und Mexiko wäre gerade jetzt sehr unangenehm für England, weil die englische Flotte dann ihren großen Bedarf an Heizöl nicht mehr in Mexiko würde decken können.

Washington, 17. Juni. (W.B.) General Junta der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko berichtet: General Trebino, Befehlshaber zu Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

Kleine Mitteilungen.

Amsterdam, 18. Junt. (W.B.) Gestern kam es h
infolge des Lebensmittelmangels und der groß
Teuerung zu Unruhen in verschiedenen Vierteln der St
und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Ba
Gebrauch machen mußte. Am Montag wird ein großer T
der Gemüsehändler als Protest gegen die ungenügende F
fuhr und die hohen Großhandelspreise den Verkauf von G
müße und Kartoffeln einstellen.

Kopenhagen, 17. Juni. Wie „Berlingske Tidende“ aus Stockholm erfährt, vermachte die Witwe des schwedischen Riechstoffforschers u. Uebersetzers R. Thiel dem Riechstoff-Archiv dem Wunsche ihres verstorbenen Mannes entsprechend testamentarisch 300 000 Mark.

Rom, 18. Juni. (W.B.) Meldung der Agenzia E
fani. Der König hat Boselli mit der Kabinettsbildung
betraut.

Lugano, 18. Juni. Nach Meldungen aus Mailand hat die Regierung den zum kommenden Sonntag einberufenen italienischen Gewerkschaftskongress in Mailand verboten, weil auf ihm der Antrag des aus Mailand nach Mailand gekommenen Abg. Dugomi zur Beschaffung gestellt worden war, wonach die Erklärung Generalstreikes für den Fall vorbereitet werden sollte, daß ein interbentionistisches Ministerium die Ausdehnung des Krieges für Italien veranlassen wird.

Eokales.

— Eine Sitzung der Stadtverordneten auf Dienstag, 20. Juni, abends 8¼ Uhr, anberaumt. Die Tagesordnung lautet: 1. Baugesuch des Kaufmanns P. von H. betr. Umbau des von ihm käuflich erworbenen Stadthauses an der Marktstraße. (Beratung durch die Baukommission.) 2. Abänderung des Vertrages zwischen der Stadt und der Reserbelazarettverwaltung über die Ueberlassung des städt. Krankenhauses zur Reserbelazarettverwaltung. 3. Verwendung des Schulbaufonds — Anlage des Nr. 32 des Etats — zur Befreiung der Mehrausgaben für den Schulhausserweiterungsbau. 4. Uebertragung von Geschäften des Gemeinde-Vollziehungsbeamten an den Polizei-Beigeanten Kipper. 5. Mitteilungen. (Ausführung der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung betr.: Verbesserung der Mittel-Versorgung.)

— „Deutscher Frauendank“. Im April des
gen Jahres ist in Berlin bekanntlich von zahlreichen Fra-
vereinen und Verbänden die Sammlung eines Kriegs-

„Deutscher Frauenbund“ beschlossen worden, die dazu bestimmt sein soll, die Familien unserer kriegsbeschädigten und gefallenen Helden der ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Am 6. Juni ist nun in Wiesbaden in einer Versammlung unter Vorsitz der Frau Regierungspräsident von Meißner beschlossen worden, in allen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden den „Deutschen Frauenbund“ zu organisieren und für die einzelnen Kreise Fürsorgestellen einzurichten. Dem Kreisausschuß für den Dillkreis gehören die Damen an, die einen in der heutigen Nummer veröffentlichten Aufruf unterzeichnet haben. Die Sammelstellen werden demnächst ausgegeben werden. Wir dürfen annehmen, daß der Kreisausschuß des „Deutschen Frauenbund“ nicht vergeblich anklopfen wird und offene Herzen und Hände findet.

— Versöße gegen die Eisenbahnverkehrsordnung. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind uns mehrfach Beschwerden von Reisenden über das Rauchen in den Nichtraucherabteilen und in den Seitengängen der D-Büge zugegangen. Das Verbot wird nicht nur von Soldaten, sondern auch häufig von anderen Reisenden übertreten, ohne daß sie sich anscheinend bewußt sind, daß sie gegen die allgemeinen Anordnungen der Bahnverwaltung verstoßen und sich damit strafbar machen. Ferner sind z. Bt. viele Reisende der Ansicht, daß bei Platzmangel in den Bügen Männer auch in den Frauenabteilen ausnahmsweise untergebracht werden dürfen. Dies darf jedoch nach wie vor unter keinen Umständen stattfinden. Das Personal ist erneut angewiesen worden Reisende, die gegen die einschlägigen Bestimmungen verstoßen, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— Schon die Saaten! Gefährlicher als Hagelschlag wird mancherorts den jungen Saaten die Eucht von Kindern und Sonntagsausflüglern, mit Blumen aus den Getreidefeldern ihr Schönheitsbedürfnis zu füllen. Die Klagen über so verursachte Schäden am Saatenstand ertönen immer wieder von neuem. Die Ausflügler sollten doch Rücksicht nehmen auf die ungeheuren Mähen, die die Feldbestellung den Landwirten, sehr oft Frauen, auf denen die ganze Last der Arbeit ruht, bereitet und sollten bedenken, daß das Niedertreten von Dalmen unseren Feinden zugute kommt. Alle Schönheitswerte gepflückter Blumen sollten für jeden wenige wiegen als väterländisches und soziales Pflichtgefühl, da die Saaten schon, weil ihre Schonung ein lebenswichtiges Interesse für uns alle ist.

— Schüler-Beurlaubungen für landwirthschaftliche Arbeiten. Der Kultusminister hat einen neuen Erlaß bezügl. Schüler-Beurlaubungen für landwirthschaftliche Arbeiten herausgegeben, wonach gegen den bisherigen Zustand wesentliche Erleichterungen und Erweiterungen angeordnet werden. Den Kindern soll u. a. mit möglichst wenig Mühe und Zeitverlust Urlaub gewährt werden und zwar von Klassenlehrern bis zu 1 Tag, von Rektoren und Ortschulinspektoren bis zu 4 Wochen und von Kreis- und Provinzschulinspektoren für die Dauer von mehr als 4 Wochen.

— Neue Freimarken. Vom 1. Juli ds. Js. an werden die neuen Sätze für Post- und Telegrammgebühren zur Geltung kommen. Dadurch wird es auch notwendig, eine neue Freimarke herzustellen und zwar zu 7½ Pfennig. Da nun noch große Vorräte von alten Freimarken vorhanden sind, so muß bis zu deren Aufbrauchung eine Zusatzmarke von 2½ Pfennig hergestellt werden, die schon Ende Juli bei den Postanstalten verkauft werden wird. In Zukunft kommt es somit vor, daß man eine einzelne Freimarke der genannten Sorten nicht mehr kaufen kann; man muß schon mindestens zwei Stück nehmen, denn halbe Pfennige haben wir noch nicht.

— Musik im Felde. Wohl denken wir immer an die Leiden unserer Lieben draußen im Felde, aber viel weniger an ihre Freuden, was ihnen oft lieber und — nützlich wäre. Wie oft hat man in Schilderungen des Lebens in Schützengraben gelesen, daß unsere Helden sich in den bösen Stunden und Minuten des Abwartens vor dem Angriff befehl durch die Töne einer Geige, einer Mundharmonika oder einer Flöte die Schatten vertrieben haben, daß ihnen zur Etappe abgelöst — Musik geholt hat, daß Gräßen zu verwischen, das sie eben noch schauen mußten. Wie ist dieses Bedürfnis nach strömenden und stärkenden Klängen merken wir an den zahlreichen Zuschriften aus dem Felde, die entweder um Zubereitung eines Instrumentes bitten oder um Besorgung von Musikinstrumenten werden. Scherzhaft

(Geigen und Glasinstrumente werden bevorzugt oder sich begeistert für die eingetragenen Spenden bedankt. Das Gleiche gilt von Vazaretten und Erholungsheimen, wo wir den stillen Waldern durch eine Flöte oder Geige und ein Rotenbachlein ihre sonst entlosten Tage ganz erstaunlich zu kürzen vermochten. Denn das ist der besondere Wert eines solchen Geschenks, daß es nicht einem, sondern vielen zugute kommt, und nirgends ist schneller eine Gemeinde freiwillig beisammen, als um so eine mit Lust und Verständnis gefiedelte oder geflasene Melodie. Auch höhere und höchsten Bedürfnisse gibt es zu befriedigen, und garnicht so vereinzelt sind die Fälle, wo durch das Geschenk eines Cello oder einer Bratsche aus 4 unglücklich (Musik-) Lebenden ein feines Streichquartett ward, mitunter ein hoch-künstlerisches, das dort draußen im brausenden Werden eines neuen Weltzeitalters an den Pforten zwischen Tod und Sein vergnügt und unbedrückt arbeitet an einer neuen deutschen Volkskultur. Wir unsern Grauen geben, das geben wir der Heimat, geben wir ihren Kindern, unserer Zukunft. Wer hier mithelfen will, der sende Instrumente und Noten an Deutsche Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung, E. Berlin-Wilmersdorf, Emserstr. 3. Geldpenden nimmt das Bankhaus E. Bleichröder, Berlin W. 8, Behrenstr. 63, das Konto: „Sammlung für Feldmusik“ (Postcheckkonto Berlin 493) entgegen.

Provinz und Nachbarchaft.

e. Herborn, 19. Juni. Der gestern Vormittag 6.57 von hier abfahrende Personenzug Herborn-Niederrhein mußte kurz nach der Wsfahrt von der hiesigen Station halten, da die Maschine defekt geworden war. Nachdem von einer Rangiermaschine die defekte Lokomotive, welcher der Zylinder beschädigt war, in den Maschinenschuppen gebracht worden war, konnte die Wsfahrt mit der Maschine mit $\frac{1}{2}$ Stunde Verspätung erfolgen. — Pioniere Karl Walter und Wilhelm Nikolai von h. z. St. aus dem westlichen Kriegsschauplatz, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Fischepächter J. W. Wissenbach dahier hatte vorgestern Bassau dem 222. Fischotter gefangen. Der Belz Fischotters wird z. St. mit circa 48 Mk. bezahlt.

Vermischtes.

* Eine Lichtkrankheit. Einer eigenartigen Wirkung des Sonnensichts auf den menschlichen Körper. Zusammenhänge mit einseitiger Maisei ernährung ist man eben auf die Spur gekommen. In den niederen Volkstheilen Italiens, die sich hauptsächlich von Mais nähren, glau

man schon längst, daß die Bellagrafrankheit auf das Sonnenlicht zurückzuführen sei. Man nannte sie deshalb direkt „Mal del Sol“. Die Wissenschaft wurde aber erst dann auf diese fonderbare Hypothese aufmerksam, als eine Erkrankung unserer Haustiere auf eine ähnliche Ursache zurückgeführt werden konnte. Es ergab sich nämlich, daß Kinder, Schafe oder Schweine, die mit Buchweizenkörnern oder -pflanzen gefüttert wurden, erkrankten, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt wurden, daß sie dagegen im Dunkeln gesund blieben. Als typische Lichtkrankheit kennzeichnet sich diese Erscheinung auch dadurch, daß sie bloß weiße Tiere ergreift und dunkle verschont. Diese merkwürdige Krankheit, die zweifellos darauf beruht, daß bei der Ernährung mit Buchweizen der Körper lichtempfindlich wird, hat nun zu der Annahme geführt, daß auch in der Haut der Menschen bei intensiver Bestrahlung giftige Stoffe entstehen, die die Ursache der Bellagra sind. In der Tat kann man, wie Professor Raubitsch in Czernowitz gezeigt hat, bei weißen Mäusen mit Weizenmehl oder mit seinen Extrakten Lebererkrankung, Haarausfall und Lähmungszustände hervorrufen und kann die Tiere nur dadurch vor dem sicheren Tode retten, daß man sie ins Dunkle setzt.

* Vom Handlungsgehilfen zum 30fachen Millionär. Der beispiellos glänzende Lebenslauf des vor wenigen Tagen verstorbenen Geh. Rates Dr. med. Karl August Lingner in Dresden bietet des Interessanten und Merkwürdigen viel. Gleich den verstorbenen Kommerzienräten und Millionären Raumann und Eschbach, die mit dem Rang auf dem Rücken als Handelsreisende in Dresden einwanderten und als mehrfache Millionäre starben, ist auch Karl Lingner ein „self made man“. Als einfacher Schreiber trat er in das Kontor der Firma Seibel und Raumann in Dresden und hatte einen Monatsgehalt von 70 Mark. Von diesem Gelde machte er noch Ersparnisse und als sein zukünftiger Schwiegervater, ein Zimmermann in Pirna, ihm 300 Mark zum Ankauf von Holz vorstreckte, machte sich der junge Lingner an die Herstellung des von ihm erfundenen Pincels, des sogenannten Lingner-Pincels. Diese erste Pincel, die ihm der einfache Pirnaer Zimmermann zuteil werden ließ, hat Lingner nie vergessen, und als seine damalige Braut, die Tochter des Zimmermanns, vor ihrer Hochzeit mit Karl August Lingner plötzlich verstarb, hat dieser sich gelobt, nie zu heiraten. Er hat seinen ersten Wohltäter nie vergessen und pietätvoller Weise alljährlich das Grab seiner einfachen Braut besucht und geschmückt. Mit seinem Pincel hatte Lingner Erfolg und er konnte bald die Massenfäbrrikation betreiben. Dann erfand er einen patentierten Stiefelknecht, dessen Herstellung ebenfalls eine gute Einnahmequelle bildete. Den Grund zu seinem ungeheuren Reichtum legte Lingner aber, wie bekannt, durch die Fäbrrikation des Dboi. — Das hinterlassene Vermögen Lingners schätzen eingeweihte Kreise auf mindestens 30 Millionen Mark. Lingner hat eine große Reihe von Legaten und Vermächtnissen für Wohlfahrtsanstalten usw. ausgesetzt. U. a. soll die Stadt Dresden allein mit rund 10 Millionen Mark bedacht worden sein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Italienisches.

Einst rühmte man Italia — des blauen Himmels wegen, — Ihr stutete von fern und nah — ein Fremdenstrom entgegen, — Doch seit ihr Volk die Treue brach — und sich besud mit Schimpf und Schmach, — Seitdem ist sozusagen — die Wirtung umgeschlagen! —

Und seit Cadorna's Schwert verfiel — den Bruch der Bundestreue, — Seit seinem ersten Kriegsbericht — verschwand des Himmels Blau. — Ein grauer Nebelschleier spannte — sich über das einst sonn'ge Land, — Cadorna schreibt verlegen: — Wir haben nichts als Regen!

Er hat in seinem Kriegsbericht — die Urfach' nie verschwiegen: — Der Himmel macht ein trüb' Gesicht, — drum kann er gar nicht siegen, — So wird er nicht des Wetters froh, — und just wie ihm gehts ebenso — Dem Freund und Diplomaten, — der zu dem Krieg geraten.

Salandra heißt der Ehrenmann, — der Treu und Ehr verlegte, — Der auf Italiens Vorteil sann — und es ins Unheil herte. — Nun sitzt das Land in Kriegesnot, — doch der ihm diesen Schritt gebot, — Empfindet jetzt ein Grausen, — wieweil Stürme ihm umbrausen!

Verdunkelt ist der Horizont — Salandra packt der Jammer, — Es regnet draußen an der Front — und Sturm gibt's in der Kammer. — Man wirft ihm dies und jenes vor, — und der den Krieg heraufbeschwor, — Beginnt zu retirieren, — man nimm's demissionieren!

Die Sonne, die ihm ehmal's schien — versagt in diesen Tagen, — Ein böser Sturm kam über ihn — Den kann er nicht vertragen, — Er weist ihn ab in hellem Zorn — und wirft die Hinte in das Korn, — Er geht, wie schlicht und bieder, — und niemals kehrt er wieder!

Die hohe Blinde drückt ihn schwer, — er steigt zurück zur Tiefe, — Denn retten kann ihn auch nicht mehr — die Russen-Offensive. — Salandra's Sonne scheint nicht mehr, — der Bruch der Treue rächt sich schwer, — Nur dem gerechten Streiter — wird Heil und Sieg!

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, 20. Juni: Veränderliche Bewölkung, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle, kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. (Z.) In den hiesigen Morgenblättern kommt der Schmerz über das plötzliche Hinscheiden des Generaloberst v. Moltke allgemein zum Ausdruck. Die „Post“ schreibt: Mit Hellmuth v. Moltke ist einer der Männer dahingegangen, deren Lebensaufgabe es war, in unermüdlicher rastloser Tätigkeit des Deutschen Reiches Schwert scharf und rostfrei zu starkem Schlage bereit zu halten. Sein Andenken getreu zu bewahren, wird dem preussischen Heere eine Ehrenpflicht sein. — Die Deutsche Tageszeitung sagt: Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Generaloberst v. Moltke wird allgemeines und schmerzliches Bedauern erregen. Das Zeugnis wird man schon heute dem Generaloberst v. Moltke ausstellen können, daß er mit lauterstem Willen und reichen Fähigkeiten seinem König und der Armee gedient hat und sich große und bleibende Verdienste um Kaiser und Reich erworben. — Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: Die Zeit ist noch nicht gekommen, ein abschließendes Urteil über den Anteil des so früh Dahingegangenen an den kriegerischen Ereignissen dieser großen Zeit zu fällen.

München, 18. Juni. (W.) Gestern mittag sammelten sich auf dem Marienplatz und beim Rathaus-Torwart einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkarten verlangten. Sie wurden an die Brotkartenverteilungsstellen in den Schulhäusern

verwiesen. Die zumteil erregte Unterhaltung ließ Neugierige sich anammeln, die sich aber gegen Abend auf persönliches Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verschiedene Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbblödsinnige Burschen. Angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgegossen worden war, wurden Steine gegen das Kaffee „Rathaus“ geworfen. Die Menschenansammlung wurde größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und hielt seiner Bestrafung entgegen. Die gesamte vaterländisch gesinnte Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Erwachsenen verurteilen, wie man heute von allen Seiten hören kann, diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihr „Gaudium“ haben müssen.

Wien, 19. Juni. (Z.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Armee während des ganzen Ansturmes der Russen an Geschützmaterial nur 4 moderne Batterien verloren hat. Was die Russen an Kanonen erbeutet haben, sind im großen Ganzen alte Kartäunen, die in Stellung gebracht, dort eingebaut wurden und nicht mehr zurückerlangt werden konnten.

Stockholm, 19. Juni. (Z.) Die ententefreundliche „Dagens Nyheter“ meldet aus Haparanda: Ein russisches Munitionslager im äußersten nordwestlichen Finnland sei in die Luft gesprengt worden, wobei 65 000 kg. Geschwepatronen und Kartätschen-Zelle vernichtet worden seien. Ueber den Explosionsgrund (sagt die „Dagens Nyheter“ hinzu) kursierten an Ort und Stelle allerlei Gerüchte; verächtlich erscheint, daß schon vor einigen Wochen die Nachricht über eine Meuterei der am russisch-schwedischen Grenzfluß Munio gelegenen zwei Ersatzkompanien des 22. in Finnland stationierten Armeekorps aufgetaucht war. Die meuternden Kompagnien wurden damals durch zwei andere aus dem Bereich des 18. Korps in Petersburg ersetzt.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sättler in Dillenburg.

Zweig-Verein vom Roten Kreuz für den Dillkreis.

Am Dienstag, den 27. Juni ds. Js., nachmittags 6 Uhr findet im Kreishause zu Dillenburg die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt. Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
2. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Apothekers Stoll zu Herborn für den Rest der Wahlzeit 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916.
3. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Generalversammlung hiermit eingeladen.

Dillenburg, den 14. Juni 1916.

Der Vorsitzende:

J. B.:

Schilling.

1633 Diejenigen, welche an den verstorbenen **Färbermeister Wilhelm Klont in Haiger** noch eine Forderung zu haben glauben, ersuche ich mir diese nachweisen zu wollen. (1636)

Wilhelm Hüttner, Haiger.

100 Erdarbeiter

für Wasserleitungsbau der Sprengstoff-fabrik Würgendorf

gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Zu melden beim Bauführer **Thielmann**, Gastwirt **Raaf**, Würgendorf.

Städt. Fischverkauf.

Dienstag, den 20. Juni, vormittags 7 1/2 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle am **Amweg**. **Schellfisch** 80 und 90 Pfg. d. Pfd.

Ferner kommen daselbst von nachmittags 2 Uhr an Eier zu dem ermäßigten Preise von 13 Pfg. d. Stück zum Verkauf an minderbemittelte Familien, deren Jahreseinkommen 1200 Mk. nicht übersteigt und zwar auf den Kopf der Bevölkerung 2 Stück gegen Vorlage und Abstempelung des Brotbuches.

In den hies. Kolonialwarengeschäften und in den 6 städtischen Verkaufsstellen ist von morgen an **Weizen-gries** erhältlich d. Pfd 45 Pfg. Der Verkauf erfolgt gegen Vorlage und Abstempelung des Brotbuchs auf den Kopf der Bevölkerung 200 Gr.

Weiter werden in den 6 städt. Verkaufsstellen Vohjnen in kleineren Mengen, ebenfalls gegen Vorlage des Brotbuchs und Abstempelung abgegeben das Pfd 45 H.

Frische große **Herings** d. Stk. 35 Pfg. sind daselbst ebenfalls erhältlich.

Dillenburg, 19. 6. 16. Der Magistrat.

Dr. Retter von der Reise zurück.

2 Henböden und **2 Holzställe**

zu verpachten, auch eine ganze Scheune zu verkaufen. Näheres bei **Fritz Fey**.

Hülfsarbeiter

zum sofortig. Eintritt gesucht. **Press- und Stanzwerk** G. m. b. H. Caan bei Marienborn Kreis Siegen.

Gesucht in kleinen Haushalt zum 1. Juli tüchtiges, in Haus und Gartenarbeit erfahrene

Mädchen,

welches auch eine Biene melken kann. (1613) **Frau Ww. Ludwig Nisch**, Gosenbach bei Siegen.

Gesucht für sofort oder 1. Juli properes, in allen Hausarbeiten erfahrene

Mädchen,

in kleinen Haushalt. **Frau Rechtsanwält Breidenbach**, Eitorf a. d. Sieg, Bahnhofstraße 14.

Aufruf.

Im April 1915 traten in Berlin, angerufen von Deutschen Frauenvereine, zahlreiche Frauenvereine zusammen und beschloffen

die Sammlung einer Kriegsspende „Deutscher Frauendank“

im Deutschen Reiche zu veranstalten.

Sie soll bestimmt sein, die Familien unserer beschädigten und gefallenen Helden in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Der Deutsche Frauendank, die Nationalstiftung, und die Verwaltung der Vertreter der Frauenorganisationen in dem Vorstand der Nationalstiftung.

Wir, deutsche Frauen, wollen mit dieser Sammlung land umfassenden Sammlung unseren heiligen Land auch im heißesten Kampfe nie ermüdende Heilung weihen und die tiefe Dankbarkeit für den freudigen Opfertod von tausenden unserer Männer, Söhne und so zum Ausdruck bringen, daß sie über die ganze Gegenwart hinausragt. Dieser Wunsch bräunert Herzen, als wir in den ersten Kriegstagen unsere mit frohem, siegesgewissem Mut hinausgehenden bringen Sie denn in dankbarer Liebe Ihre Namen, denen durch Tod oder Verwundung der Genannten, geholfen und den Helmliebkosten, in den Gefährten, eine Stütze geboten werde. Lassen Sie Gaben ein großer und würdiger Ausdruck des unsere herrlichen Truppen, für unsere Helden werden erleichtern ihnen, die in so beipiellos harten Kämpfen an den Fronten im Osten, Westen und stehen, die bittere Sorge um die um unseretwillen ver-

Bringen wir den Beweis unserer Liebe und wir, daß wir ihr tiefes Leid treu mitempfinden und Vaterlande und uns gebrachten Opfer zu würdigen Juni 1916.

Der Kreisausschuß der Kriegsspende „Deutscher Frauendank“: **Frau Bürgermeister Virlendahl**, Herborn; **Frau Eichhoff**, Dillenburg; **Frau Pfarrer Heiters**, Dillenburg; **Frau Pfarrer Huth**, Eibelshausen; **Frau Schaub**, Dillenburg; **Frau Landrat von Siegen**, Dillenburg.

Königliches Gymnasium

Die Lieferung von 1300 Ctr. **Feigen** (Größe 70/90), 150 Ctr. **Steinkohlen** (Größe 100 Ctr. **Brickets** und 100 Ctr. **Anthracit**) soll vergeben werden.

Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 23. Mis. einzureichen.

Dillenburg, den 19. Juni 1916.

Kgl. Gymnasialdirektion

Driedorfer Lehrerverein.

Versammlung in Driedorf (Heils), Samstag 24. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung: Zahlung der Beiträge für Stiftung und Kriegsdank. Besprechungen.

Das Mähen

auf der Herrn- und Rautenbachwiese ist vom 1. Mis. an erlaubt.

Für Hühner und Rinder

Trocken- und Weichfutter sowie **Schweine-futter** wieder eingetroffen.

Frau E. Kleinpoppen, Samenhandlung.

Codes-Anzeige.

Gestern mittag 12 1/2 Uhr verschied nach langem schweren in Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Elisabeth Feller

geb. Neß im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen

Georg Feller.

Dillenburg, den 19. Juni 1916.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr.

Statt besonderer Anzeile.

Verwandten und Bekannten hierdurch eine traurige Nachricht, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Henriette Medel

geb. Gräf

nach kurzem Leiden heute morgen 4 Uhr im Alter von 68 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer

Karl Medel und Familie.

Dillenburg, Rußland u. Mainz, 19. Juni 1916

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags um 4 Uhr.